

Ihr nur in Ruhe und Frieden Eure Wirthschaften bestellen könnt, vermeinend, wenn nur Ihr gut seid, dann müßten es auch alle Menschen sein! Ihr, die Ihr recht eigentlich in Eurer Behaglichkeit eingeschlummert seid, weder politische noch sociale Verhältnisse Euch stören konnten, erwacht! Denn es kann die Zeit kommen, wo Ihr von einer Macht aufgeschreckt werdet, an die Ihr noch gar nicht dachtet!

Bähr, in Kleingraupa.

### Der Aufsatz über die Einführungsweise der Communalgarde in Tharand,

so klar er auch immer die unabweisliche Nothwendigkeit eines anderen Verfahrens dargelegt haben dürfte, hat dennoch bei Einigen Mißverständnisse erregt, oder richtiger gesagt, Veranlassung zur absichtlichen Erregung von Mißverständnissen und falschen Beurtheilung gegeben.

Wenn diese sehr Wenigen, die hierzu jenen Aufsatz wider besseres Wissen gemißbraucht, die erste Zurechtweisung von einem nach den jetzigen Wahlen zusammengesetzten Communalgardenausschuß erfahren hätten, würden sie die Ersten gewesen sein, die seine gesetzliche Autorität in Frage gestellt und sich noch etwas besonderes darauf zu gut gethan haben würden, daß sie dieß mit Erfolg vermocht.

Für solche Fälle soll aber eben gesorgt sein. Der einmal constituirte Ausschuß soll nicht von der Gnade und Gutwilligkeit derer abhängen, die ihn so lange anerkennen als es ihnen gerade paßt und dann seiner Autorität Hohn sprechen.

Der Ausschuß ist die Seele des ganzen Instituts. Bekommt er gleich vom Hause aus keinen Halt, so kann die ganze Communalgarde keinen Halt bekommen. Ein solcher Halt aber kann einer ungesetzlich constituirten Behörde nie inwohnen, denn das Gesetz und die Gesetzmäßigkeit sind eben seine erste Bedingung, seine einzige Grundlage. Fällt diese weg, so tritt Willkühr an ihre Stelle, und die Willkühr, die heute den Ausschuß geschaffen hat, kann ihn morgen wieder auseinandergehen heißen. — Aber auch wenn Letzteres nicht geschieht, schon die Ueberzeugung seines ungesetzlichen Entstehens und Daseins würde dem Ausschuß jede moralische Kraft und Macht benehmen und so von vorn herein ein Hemmschuh jeden energischen Wirkens werden, dessen es zur Förderung des Institutes der Communalgarde in mehr als einer Beziehung bedarf.

Darum, Ihr Männer Tharands, laßt Euch nicht irre machen durch das Geschrei solcher Menschen, denen die Sache nichts und ihre Persönlichkeit alles gilt.

Scheut die Mühe nicht Euch auf künftige Anordnung der Behörde nochmaligen Wahlen zu unterziehen, es gilt der würdigen, der gesetzlichen Gründung eines wahrhaft volksthümlichen Instituts und das ist wohl einer so geringen Mühe werth.

Wer dem entgegen ist, der meint es nicht mit der Sache gut und er wirft wohl gar die Glinte in's Korn, wenn etwa zufällig seine unbedeutende

Person irgend wie bei der neuen Organisation in den Hintergrund treten soll. Wo bleibt da der Gemein Sinn, der durch das Institut der Communalgarde gehegt und gepflegt werden soll? — Möge dem Stadtrathe es gefallen dem Bildungsverfahren der Tharander Communalgarde ungesäumt seine volle Thätigkeit zu widmen; damit Tharand nicht hiermit hinter Stadt und Land der Nachbarschaft zurückbleibe.

### Vertliches.

Am 21. d. M. kam der regierende Herzog von Parma mit Befolge auf seiner Besichtigung in Weis-tropp an, um einen zeitweiligen Aufenthalt daselbst zu nehmen.

### Eine politische Betrachtung.

Die Lage Deutschlands ist im Augenblicke keine beneidenswerthe, denn:

Rußland hat ein Interesse, alle freien Staatseinrichtungen zu bekämpfen. Despotie und gesetzliche Volksfreiheit können nicht miteinander gehen. England muß ein mächtiges Deutschland fürchten, das selbst fabricirt, das selbst Handel und Schifffahrt treibt und beide durch 40 Millionen Bürger zu schützen weiß, das vielleicht sogar englischen Erzeugnissen seine Grenzen sperrt. Es wird sich mit den Todfeinden Deutschlands verbinden, es wird ihnen Gold und Waffen liefern, um unsere Ohnmacht zu verewigen und sich unsere Märkte offen zu halten. Nicht minder ist unsere Zukunft eine Lebensfrage für Holland, für Dänemark. Ersteres sperrt noch immer unsere Ströme und saugt uns durch Zölle aus; ja selbst letzteren sind wir durch den Sundzoll tributpflichtig. Beide haben Grund zu verhüten, daß das große Deutschland das werde, was es sein kann, was es sein muß und was es durch seine Zerissenheit nicht ist. —

Zeigt uns unsere Stellung nach außen fast nur Feinde, so ist sie jetzt im Innern um nichts erfreulicher. Oesterreich, von dem wir freudig wahrnehmen, daß es seine alte Unterdrückungspolitik gegen die großen Massen seiner slavischen Bevölkerung aufgegeben und an deren Stelle die Anerkennung der nationalen Rechte treten lassen will, nimmt jedoch als deutsche Bundesmacht eine klägliche Stellung ein. Scheint es doch fast, als sei das Wiener Cabinet bereit, das Deutschtum den Slaven Preis zu geben, wird dadurch nur die Krone eines großen Oesterreichs der Familie der Habsburger gesichert. So fast scheint es uns mit der deutschen Vaterlandsliebe in Wien beschaffen. Und Preußen? Schon längst darauf ausgehend, die Oberherrlichkeit in Deutschland zu erlangen, wird man in Berlin wohl kaum damit sich einverstanden wollen, ohne Zusage des Löwentheils in einen Kampf für Deutschland sich zu stürzen. Dieser Löwentheil ist aber nach der Ansicht der Herrschergeschlechter nichts anderes als die höchste Krone des deutschen Volkes, die höchste und unbeschränkteste Gewalt, das höchste Ansehen.